

## INTERVIEW

## Respekt haben, gierig bleiben

Ausnahme-Violinist Arnold Steinhardt über das Guarneri-Quartett und den Erfolg von Kammermusik

Arnold Steinhardt ist der ehemalige Primarius des weltberühmten Guarneri-Streichquartetts. In dieser Woche weilt er in Detmold, wo er am heutigen Dienstag ab 19.30 Uhr im Konzerthaus auftritt.

**Detmold.** Steinhardt, der als Ausnahmemusiker nicht weniger als 45 Jahre lang dem Quartett als 1. Geiger vorstand, spielt zusammen mit Christian Köhn (Klavier) unter anderem Franz Schuberts Violinsonate in A-Dur und die Violinsonate von Leos Janáček. Im Vorfeld sprach er mit der LZ.

**Was hat Sie in dieser Woche nach Detmold geführt?**

**Arnold Steinhardt:** Oh, eine freundliche Einladung. Ich bin nun seit zehn Jahren nicht mehr hier gewesen, aber im Grunde sind wir ja Zigeuner: ein Koffer, eine Geige, ein Bogen und immer unterwegs, so muss das sein (lacht). Wir haben mit dem Guarneri-Quartett vor allem in den 70er Jahren sehr oft in Detmold gespielt, wenigstens ein Mal im Jahr.

**Warum haben sie mit Guarneri überhaupt aufgehört?**

**Steinhardt:** Lieber etwas zu früh als zu spät, und für uns kam dieser Zeitpunkt im letzten Oktober. Wir haben 45 Jahre lang mit sehr viel Erfolg gespielt, und es gibt ja noch eine Reihe von langjährig aktiven Quartetten, die weiterspielen, wenn gleich nicht in der Ursprungsbesetzung. Für uns wurde auch das Reisen etwas beschwerlich. Aber wir hatten stets das Glück, dass wir uns privat sehr gut verstanden. Man muss nicht zwingend eng befreundet sein, aber Respekt und Sensibilität gehören dazu.

**Sie haben zwei Bücher geschrieben und auch darüber, dass es wichtig ist, aufeinander zu hören.**

**Steinhardt:** Das ist überall in der Musik wichtig, denn sonst wird alles zu eng. Musik ist aber nicht eng. Erst, wenn man die Persönlichkeit der Mitglieder respektiert und sie versteht, gelangt man zu einer Freiheit im Spiel, die sehr wichtig ist.

**Sie schreiben ebenfalls viel auf Ihrer Homepage über Musik –**

## „K's Life“ reizen den Geschmack

Im „Kaiserkeller“

**Detmold.** Kräftig geht es im Kaiserkeller zur Sache: Zunächst spielen am heutigen Dienstag, 18. Mai, ab 21.30 Uhr bei freiem Eintritt Combos der Musikhochschule Detmold unter der Leitung von Oliver Groenewald.

Zum Start in das Pfingstwochenende legen dann „K's Life“ am Freitag, 21. Mai, los. Hier spielt und singt Kerstin Remmert mit ihrer Band. Sie ist eine Schülerin von Marcus Deml, der nur eine Woche später mit seiner Band „Errorhead“ im „Kaiserkeller“ an der Hermannstraße aufschlagen wird.

Zunächst aber kommen „K's Life“, die zu ihrer Musik folgendes schreiben: „Stell' dir vor, du sitzt in einer Bar und genießt den ersten Schluck deines Cocktails: Zunächst ist da dieser dir vertraute und geliebte Geschmack von Rock- und Popmelodien, die sich sofort in deinen Sinnesnerven festsetzen. Und die Texte, die dich träumen lassen. Doch dann im Nachgeschmack ist diese überraschende und spannende Note von bluesig-jazzig angehauchten Improvisationsteilen...“

Das Konzert beginnt um 21 Uhr. Der Eintritt beträgt 7,50 Euro.



Musik darf nicht eng werden: Arnold Steinhardt, der heute im Detmolder Konzerthaus der Musikhochschule spielt, im Gespräch mit LZ-Redakteur Sven Koch (rechts).

**fast wie in einem Blog...**

**Steinhardt:** Ja, das macht mir viel Spaß. Viele fragen mich: Wann schreibst du ein drittes Buch? Aber dafür habe ich keine Pläne. Ich mag es einfach, über Musik zu schreiben – und das nicht immer bierernst. Ich habe am 1. April zum Beispiel etwas über die Gefahr von Kammermusik für die globale Erwärmung geschrieben.

**An der Detmolder Hochschule für Musik gibt es ein Talentzentrum zur frühen akademischen Förderung, und Sie selbst haben ja schon mit 14 Jahren vor dem Los Angeles Philharmonic Orchestra debütiert. Kann es auch gefährlich sein, zu früh in die Musik einzusteigen?**

**Steinhardt:** Es ist gefährlich, wenn die Welt zu eng wird. Einerseits ist Musik wie Tennis, und es sind durchaus auch athletische Qualitäten gefragt. Aber wenn man im Tennis Erfolg haben will, reicht es nicht, mit 14 Jahren zu beginnen. Am wich-

tigsten sind deswegen die Eltern. Sicherlich ist Disziplin nötig – und Kinder sind ja wild. Die Eltern müssen sie daher steuern. Aber es muss auch andere Dinge geben als Musik.

**Ist das eine Empfehlung, die Sie jungen Musikern mit auf den Weg geben?**

**Steinhardt:** Meine Empfehlung ist, gierig zu sein, und zwar auf alles in der Welt – auch, damit man hungrig auf die Musik bleibt. Man muss fünf Stunden täglich üben, wenn man alle 32 Beethoven-Sonaten spielen will. Da darf der Spaß nicht verloren gehen.

**Ist das eines Ihrer Geheimnisse im Quartett gewesen? Der Spaß an der Sache?**

**Steinhardt:** Es kommt auch sehr auf den familiären Rückhalt an. Unsere Frauen müssen zu vielen Entbehrungen bereit sein, wenn wir unterwegs sind. Es ist aber eine Freude, dass man als Kammermusiker heute viele

Hüte tragen muss – und ebenfalls, dass es ein großes Repertoire gibt. Früher wollten wir alle Solisten werden, da war mit Kammermusik kein Geld zu verdienen. Heute ist das anders.

**Wie kommt das?**

**Steinhardt:** Nun, es gibt sehr viele wirtschaftliche Probleme auf der Welt – und eigentlich ist es keine gute Zeit für Musiker, und daher benötigt ein Musiker ein großes Spektrum. Als Solist durfte man früher keine Kammermusik machen. Und über Kammermusik dachte man: Bei denen hat es nicht zum Solisten gereicht. Glücklicherweise hat sich das geändert.

Der Eintritt zum Konzert beträgt 15 Euro. Vorverkauf: Haus der Musik Detmold, Krumme Straße, ☎ (0 52 31) 30 20 78. Außerdem gibt Steinhardt einen Meisterkursus.

Das Interview führte LZ-Redakteur Sven Koch.

### Persönlich

**Arnold Steinhardt** wurde 1937 in Los Angeles geboren. Seine Studien führte er nach seinem Debüt mit 14 Jahren am Curtis Institute of Music bei Ivan Galamian fort und ging 1962, von George Szell unterstützt, in die Schweiz zu Joseph Szigeti. 1957 bereits war Steinhardt der Gewinner der „Philadelphia Youth Competition“, ein Jahr später erhielt er den „Leventritt Award“ und wurde mit der Bronze-Medaille der „Queen Elizabeth International Violin Competition“ ausgezeichnet. Zu den Orchestern, mit denen er arbeitete, gehört das New York Philharmonic, das Detroit Symphony und das Cleveland Orchestra. Steinhardt hat zwei Bücher geschrieben. Er spielt eine Lorenzo Storioni-Violine aus Cremona (spätes 18. Jahrhundert).

### LZ-KULTURTIPP

Buch der Woche:



### Ein Weg zur letzten Ruhe

Immer mehr Menschen möchten sich unter einem Baum beerdigen lassen. „FriedWald“ ist Deutschlands erster und größter Anbieter für Baumbestattungen. Jetzt ist die Alverdissener Autorin Sylvia Frevert den Spuren des erfolgreichen Bestattungskonzeptes nachgegangen, hat unter anderem Angehörige und Förster interviewt.

Auch wenn ihr druckfrisches Buch sich mit „FriedWald“ und nicht mit anderen Anbietern auseinandersetzt, ist es keine Werbebroschüre geworden. Die Autorin führt in die Entwicklung von Bestattungsformen ein und stellt durchaus kritische Fragen, beispielsweise über die Haltung der Kirchen. Ein interessanter und hilfreicher Wegweiser für alle, die mit dem Wald als letzte Ruhestätte liebäugeln. (an)

„Friedwald – die Bestattungsalternative“, Gütersloher Verlagshaus, 17,95 Euro, ISBN 978-3-579-068-343

### Studenten in Dortmund

Orchesterspiel

**Detmold.** Elf Detmolder Studierende spielen am Montag, 31. Mai, im Konzerthaus Dortmund beim Gastspiel des Sinfonieorchesters Orchestersentrum NRW. Am Pult steht Julien Salemkour, der seit 2001 Assistent von Daniel Barenboim an der Berliner Staatsoper ist und kürzlich sein Debüt an der Metropolitan Opera in New York gegeben hat.

Wie das Öffentlichkeitsreferat der Detmolder Hochschule für Musik berichtet, wird der Dirigent im Vorfeld eine Woche lang mit dem Sinfonieorchester arbeiten. Dieses wird aus Studierenden des Masterstudiengangs „Orchesterspiel“ für jede Arbeitsphase neu zusammengesetzt. Der Trompeter Reinhold Friedrich tritt als Solist bei der Uraufführung von „Fanfare en forme de palimpseste“ aus der Feder von David Coleman auf.

Der Musiker gastierte seit seinem Erfolg beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD auf allen wichtigen Bühnen der Welt und ist derzeit Solotrompeter im neugegründeten Lucerne Festival Orchestra unter der Leitung von Claudio Abbado.

Karten für das Sinfoniekonzert kosten 11,90 Euro (ermäßigt 6,20 Euro) und sind über die Website www.konzert-haus-dortmund.de erhältlich.

### Kosaken gastieren in Bad Salzuflen

**Bad Salzuflen.** Die Originalen Wolga Kosaken treten am Mittwoch, 9. Juni, in der katholischen Liebfrauenkirche in Bad Salzuflen auf. Beginn ist um 19.30 Uhr. „Chor- und Sologesang, Balalaikaklänge, Temperament und Melancholie offenbaren die russische Seele“, versprechen die Veranstalter. Karten im Vorverkauf gibt es an der Theaterkasse im Kurgastzentrum, ☎ (0 52 22) 18 32 00, oder im Reisebüro am Salzhof, Lange Straße 29, ☎ (0 52 22) 95 99 83. Die Abendkasse öffnet um 18.30 Uhr.

## Den Saiten wilde Klänge entlocken

Detmolder Musiker präsentieren: Von der Komposition zur Improvisation

**Detmold.** Der Klangwerkstatt Detmold ist es am Samstagabend gelungen, Musik der Gegenwart dorthin zu holen, wo sie selbstverständlich hingehört – mitten hinein in einen lebendigen Konzertabend.

Die Idee musste ja auch zünden, es hatten die Programmplaner um Jörg-Peter Mittmann mit der Pianistin Dietlind Maria Stropahl und dem Posaunisten Shawn Grocott zwei Musiker eingeladen, die schon oft bewiesen haben, dass sie sehr gut improvisieren können. Darüber hinaus hatten die Macher der Klangwerkstatt mit der Bratschistin Véronique Bastian eine hochkarätige Interpretin alter und neuer Musik gewonnen.

Schließlich muss man sein Instrument schon besonders gut beherrschen, wenn man im Orchester des Bayerischen Rundfunks mitspielt. Und Véronique Bastian reüssierte sowohl mit ihrer Interpretation einer Solosonate für Viola des Komponisten Bernd Alois Zimmermann (1918-1970), als auch ganz besonders mit einer Solosuite, die Johann Sebastian Bach (1685-1750) ursprünglich für Violoncello geschrieben hatte.

Die Überschrift des Konzertes „Komponiert, Inspiriert, Improvisiert“ verrät die Ab-



Verlieh dem Abend einen ganz besonderen Glanz: Véronique Bastian mit ihrem außergewöhnlichem Spiel der Viola.

sicht. Die beiden Kompositionen sollten Anstöße zu eigenen Musizieren geben. Dabei gelang es Stropahl und Grocott tatsächlich, die Grenzen zwischen Komposition und Improvisation so weit zu verwischen, als spontan Improvisiertes sich organisch zu Zimmermann gesellte oder sich als komponiert Scheinendes Bach gegenüber stellte.

Eine andere Beobachtung warf zudem ein besonderes Licht auf die Begegnung dieser beiden vordergründig so gänzlich verschiedenen musikalischen

Welten der Komposition und Improvisation. Obwohl Dietlind Stropahl und Shawn Grocott ihrer Phantasie keine Grenzen setzten – die Pianistin klopfte mit allem Möglichen in die Saiten ihres Flügels, hatte diese stellenweise präpariert oder strichen sie wie eine Harfe. Der Posaunist pustete fast tonlos in sein Instrument, dass es klang als galoppierende Pferde in der Ferne vorbei.

Hier waren die Improvisationen melodisch und klanglich insofern „verständlicher“, als sie sich in melodischer

Hinsicht eher an kleinen Tonschritten orientierten und sich klanglich eher moderat und humorvoll darboten. Insofern wirkten einige Teile der Solosonate von Zimmermann mit melodischen Sprüngen und klanglichen Überraschungen als stammten sie aus einer in vielerlei Hinsicht unbekanntem Welt, auf die aber Véronique Bastian mit ihrem tollen Spiel sehr neugierig machte. Dass sie auch klasse zu improvisieren versteht, bewies sie in der obligatorischen Zugabe, für die sie viel Applaus ernteten. (ans)